

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Grundsätzliches über die Düngung im Kleingarten

für das Dauergemüse, wie Rhabarber, Erdbeeren und Spargel — letzterer kann nur auf leichtem Boden angebaut werden —, wird am besten eine besondere Fläche abgeteilt und für sich gedüngt.

Neben den Stalldüngerabgaben, die die Grundlage jeder Düngung sind, können wir den einzelnen Gemüsearten auch noch je nach Bedarf **Kunstdünger** geben. Volldüngung (Stickstoff, Kali, Phosphor) ist am zweckmäßigsten. Da wir diese Nährstoffe heute in

verschiedenen Düngemitteln vereinigt haben, ist die unangenehme Mischung verschiedener Arten nicht mehr notwendig. In Stalldünger rechnet man ungefähr 200—250 Zentner auf $\frac{1}{4}$ Hektar, an Kunstdünger etwa 40 Gramm auf den qm, letztere Menge verteilt man am besten in 2—3 Gaben. Alle 5—7 Jahre ist eine Kalkdüngung notwendig, die Gaben richten sich nach der Bodenart.

Dr. W. Redeker.

Grundsätzliches über die Düngung im Kleingarten

Das gärtnerische Siedlungsweesen, insbesondere der Kleingartenbau auf kleinen und kleinsten Flächen, ist heute ein beachtenswerter Faktor der deutschen Volkswirtschaft geworden. Die intensive Bewirtschaftung der kleingärtnerisch genutzten Flächen durch Obst, Gemüse und Zierpflanzen ist nur möglich durch sachgemäße Düngung. Dünger ist jeder Stoff, der, dem Boden zugefugt, eine Erhöhung der Pflanzenerzeugung zur Folge hat. Man unterscheidet im wesentlichen Wirtschaftsdünger, wie Stallmist, Jauche, Kompost und Gründüngung, und Handelsdünger, wie Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk, also den künstlichen Düngesalzen.

Die Grundlage jeglicher Düngung ist **Stallmist und Kompost**, als Träger der Humussubstanzen und des Bakterienlebens im Boden. Auf leichten Böden wird der Stallmist im Frühjahr 20 Zentimeter tief untergegraben, auf schwereren Böden schon im Herbst, und zwar gibt man ungefähr 200 kg auf 100 qm alle 3—4 Jahre. Die Jauche enthält sehr wenig Phosphorsäure, man setzt deshalb noch Superphosphat zu. Jauche darf nur verdünnt während des Wachstums und nur bei gut durchfeuchtem Boden gegeben werden, sonst treten Wurzelschädigungen auf. Ein gutes Eriakmittel für den Stallmist bildet der Kompost. Die Komposterde entsteht aus allen pflanzlichen Abfällen aus Haus und Garten, auch Kleinviehmist und Straßenehricht können zur Kompostbereitung gut verwendet werden. Um eine schnellere Zersetzung zu bewirken, streut man einzelne Schichten von Kalk

dazwischen und deckt dann den ganzen Haufen leicht mit Erde ab, um das Austrocknen zu verhindern. Der Komposthaufen soll die Breite von 2 Meter und die Höhe von 1.50 Meter nicht überschreiten; dadurch ist eine gute Durchlüftung gewährleistet. 2—3 mal jährlich umgearbeitet, ist die Komposterde dann nach 2—3 Jahren verwendungsfähig, namentlich zur Verbesserung von rauhen Böden.

Da nun aber der Stallmist und Kompost nicht alle die für die Pflanzen unbedingt notwendigen Nährstoffmengen enthalten, muß der Kleingärtner, dem ja große Mengen von Stallmist oder Kompost nicht zur Verfügung stehen, zu den künstlichen Düngemitteln greifen. Großen Anteil am Aufbau des Pflanzeneiweißes hat der **Stickstoff**, der als Ammoniakstickstoff und als Salpeterstickstoff im Handel ist. Der Ammoniakstickstoff ist die langsam wirkende Form, weil er erst im Boden in Salpetersäure umgewandelt werden muß, damit die Pflanzen ihn aufnehmen können. Hierher gehören die sog. Vorratsdünger, neben Hornmehl und Blutmehl das schwefelsaure und salzsaure Ammoniak, von denen man 20—50 g auf den qm gibt. Der Salpeterstickstoff ist die schnellwirkende, als Kopfdünger geeignete Form, man gibt 60 g pro qm; dann der Leunasalpeter, 40 g pro qm, wirkt schnell und nachhaltig; der hochwertigste Stickstoffdünger ist der Harnstoff, 30 g pro qm. Der zweite wichtige Pflanzen-nährstoff, der **Phosphor**, wird aufgenommen in Form von Phosphorsäure und ist bei

jungen Sämlingen sowie zur Ausbildung der Früchte und Samen unbedingt erforderlich. Für den Kleingärtner kommen in erster Linie 3 Formen in Frage: das Superphosphat als schnellwirkender Kopfdünger, 30 g pro qm, ist aber nicht für saure Böden geeignet; das Thomasmehl und Phosphat als Vorratsdünger, 50 g pro qm, finden ihres sauren Gehaltes wegen auf

holzsäure, die zusammen mit Abordünger von guter Wirkung ist. Der Kalk als letzter Nährstoff ist zum Aufbau der grünen Zelle nötig, er macht den Boden tätiger durch Förderung des Bakterienlebens. Der Melkalk ist am wirksamsten für schwere Böden, er wird im Herbst gegeben, und zwar 200 bis 500 g pro qm. Kohlen-saurer Kalk oder Kalkmergel wirkt milder und wird auf leicht-



**5 Kinder
zusa machen -**

*diese tägliche Sorge
vieler Mütter nehmt Ihr ab
durch Eure Pfundspenden!*

sauren Böden Verwendung. Das Kali, ein weiterer unerfölicher Nährstoff, wirkt qualitätssteigernd. So erhöht es z. B. den Zuckergehalt bei Mohrrüben und verstärkt die Farbe bei Mohrrüben und Rotkohl. Große Kalizehrer sind alle Obstbäume, Kartoffeln und Rübenarten. Alle Kalisalze sind leicht löslich und können sowohl als Kopfdünger wie auch als Vorratsdünger kurz vor der Pflanzung gegeben werden. Das 40prozentige Kalidüngesalz mit 40 g pro qm und die schwefelsaure Kalimagnesia oder das Patentkali mit 60 g pro qm werden im Kleingartenbau bevorzugt. Stark kalihaltig ist Laub-

teren Böden im Frühjahr gestreut, 200—400 g pro qm. Die große Bedeutung des Kalies liegt in der Bindung der Säuren und Neutralisation des Bodens.

Alle künstlichen Düngemittel werden in die Bodenoberfläche eingearbeitet oder eingehackt, ebenso die Komposterde als Krümmendüngung. Das Ausstreuen erfolgt am besten bei trübem Wetter, bei Kopfdüngung werden die Pflanzen nachher abgebraut, um ein Verbrennen der Blätter zu verhindern. Bei reichlicher und richtiger Anwendung aller dieser Düngemittel wird der Erfolg nicht ausbleiben. Heinz Pohl.